

## Geplant: Lange Nacht der Industrie 2010

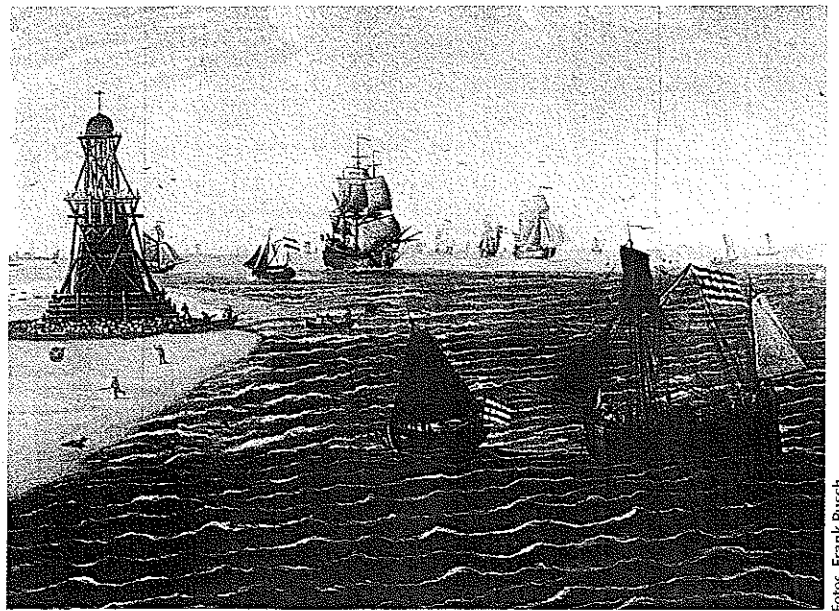
Auch in diesem Jahr gibt es wieder eine *Lange Nacht der Industrie*. Nach der erfolgreichen Premiere im Jahr 2009 (unter anderem bei Gestra, im Bild) öffnen am 18. November wieder eine Reihe von Industrieunternehmen ihre Werkstore für Besucher und zwar in der Zeit von 17:30-22:00 Uhr. Die *Lange Nacht der Industrie* ist eine gemeinsame Initiative der Handelskammer Bremen und der Agentur prima events; sie gibt den Bremern einen Einblick in das Tagesgeschäft von Industriefirmen. Ge-



plant sind Vorträge und Betriebsbesichtigungen für jeweils zwei Besuchergruppen pro Unternehmen mit maximal je 50 Personen, die sich zuvor angemeldet haben.

Die *Lange Nacht der Industrie* stellt die bremische Industrie als Innovations- und Wirtschaftsmotor der Region wie auch als bedeutenden Arbeitgeber vor. Sie wirft ein Schlaglicht auf die Produktbreite, auf die Innovationskraft und auf das Umweltbewusstsein der Unternehmen. Die Veranstalter und die beteiligten Unternehmen wollen ihren Wirtschaftssektor erlebbar, spürbar und begreifbar machen. Industrieunternehmen und industrienaher Dienstleister (etwa aus der Logistik-Branche) sind eingeladen, sich zu beteiligen. ■

Information  
[www.lange-nacht-der-industrie.de](http://www.lange-nacht-der-industrie.de);  
 Handelskammer Bremen,  
 Bert C. Cecchia, Telefon 0421 3637-232,  
[cecchia@handelskammer-bremen.de](mailto:cecchia@handelskammer-bremen.de)



Fotos: Frank Pusch

### ▲ Ein besonderes Jubiläum: 600 Jahre Tonnen- und Bakenwesen

Kaufleute setzen Zeichen, heute wie vor 600 Jahren. Ein Gemälde im Haus Schütting erinnert daran: Es zeigt Tonnenleger in Aktion auf der Außenweser. Denn die Kaufleute waren früher für die nautische Sicherung der Gewässer zuständig. In diesem Jahr gilt es, auf ein besonderes Jubiläum zu verweisen: Am 16. Juni 1410 wird in einem Friedensvertrag zwischen Rüstringer Häuptlingen sowie der Stadt Bremen unter anderem festgelegt, dass die Stadt ab sofort das Recht habe, auf der Mellum Plate, dem Roten Sand und anderswo Kennzeichen, Markierungen und Kapen (hohe, spitz zulaufende Holzkonstruktionen) zu setzen oder Tonnen zu legen – Orientierungszeichen für die Schifffahrt. „Die Urkunde ist der früheste Beleg des Tonnenwesens einer deutschen Stadt“, schreibt Dr. Lydia Niehoff in ihrer Geschichte der Handelskammer „550 Jahre – Tradition der Unabhängigkeit“. Damals musste, so Handelskammer-Bibliothekar Peter Gartelmann, dringend gehandelt werden, um den freien Warenhandel zu gewährleisten: „Die Unter- und Außenweser galt als gefährliches, enges Fahrwasser. Die Gezeitenströme machten das Navigieren gefährlich und ihre Lage ändernde Untiefen erhöhten die Risiken zusätzlich. Weiterhin wurden die Schiffe immer größer und somit auch ihr Tiefgang. Der Totalverlust eines Schiffes mit Ladung konnte einen Kaufmann für immer ruinieren.“

Bereits im Jahre 1426 habe der Rat der Stadt die Bremer Kaufmannschaft damit beauftragt, den Strom durch Seezeichen zu markieren. Der „Tonnen- und Bakenbrief“ vom 13. Juli 1426 erlaubte es den Elterleuten bzw. dem Vorsteher der Tonnen, zur Finanzierung dessen ein Tonnengeld von passierenden Schiffen zu erheben. Bei den Tonnen handelte es sich um große, mit eisernen Bändern verstärkte Holzfässer, die mit Hanf, Werk und Teer abgedichtet waren und gut sichtbar aus dem Wasser ragten. Mit Ketten waren sie am Flussgrund an schweren Steinen verankert. Die Baken (Holzgestelle) standen an Land, um Flussbiegungen, Inseln oder Landzungen zu markieren.

Um das Tonnen- und Bakenwesen entwickelte sich im Laufe der Zeit ein regelrechtes Gewerbe, so Gartelmann. Das älteste erhalten gebliebene Tonnengeldverzeichnis stammt aus dem Jahre 1532; die Bücher ab 1538 sind im Schütting archiviert. Das System der Tonnen und Baken wurde im Laufe der Jahre zunehmend verfeinert. Im Jahre 1818 zum Beispiel rüsteten die Elterleute erstmals ein Leuchtschiff aus. Auch nach der Umwandlung des Collegiums Seniorum in die Handelskammer 1849 verblieb die Aufgabe der Fahrwassermarkierung bei den Kaufleuten, die Stadt Bremen allerdings übernahm den Tonnenhof auf dem Teerhof. Erst im Jahre 1921, mit dem Übergang der Wasserstraßen auf das Reich, änderten sich die Zuständigkeiten: In Bremen war nun die Seezeichenabteilung der Wasserstraßendirektion und in Bremerhaven das Wasserstraßenamt dafür verantwortlich. ■